Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Allerheiligen

Heilig als Eröffnung von Zukunft?

Das Evangelium des heutigen Feiertags (Mt 5,1–12) stellt uns vor eine ähnliche Thematik wie das des letzten Sonntags. Da hatte Jesus auf die Frage nach dem wichtigsten Gesetz nicht mit dem Verweis auf ein bestimmtes Gebot geantwortet, sondern die beiden Gebote genannt, die den Rahmen für den Umgang mit all den anderen Gesetzen angeben: die Liebe zu Gott und dem Nächsten, den man wie sich selbst lieben solle. Darin steht er ganz auf dem Boden der heiligen Schriften Israels.

Heute hören wir die sogenannten Seligpreisungen aus der Bergpredigt. Dabei handelt es sich um Worte von höchster poetischer Imaginationskraft, die daran festhalten wollen, dass es eine andere Welt gibt als die, die sich in Hass und Vergeltung verzehrt. Die Analogie zum Evangelium des letzten Sonntags liegt darin, dass man auch diese Worte nicht unmittelbar wie konkrete Gebote oder Handlungsanweisungen verstehen darf. Sie wollen uns anregen, eine Welt zu erfinden und geben uns dafür Bausteine an die Hand:

Selig, die arm sind vor Gott;
denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden.
Selig die Sanftmütigen;
denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit;
denn sie werden gesättigt werden.
Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die rein sind im Herzen;
denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften;
denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen;
denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt
und alles Böse über euch redet um meinetwillen.
Freut euch und jubelt:
Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.

Diese Worte beschreiben keinen Ist-Zustand: Die, die verfolgt werden, können nicht als „selig" beschrieben werden, sie sind der Gewalt anderer ausgesetzt. Die Seligpreisungen sind keine Beschreibung unserer Welt. Sie sind aber auch kein Imperativ (ethische Lektüre), der dazu auffordert, man solle sich doch schmähen und verfolgen lassen. Da würde dieser Text sehr leicht in blanken Zynismus kippen. Es handelt sich vielmehr um

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

die kreative Eröffnung einer Zukunft (ich nenne das eine ästhetische Lektüre): Anders als die Logik von Erfolg und Gewalt uns sagt, gibt es eine Zukunft für die Sanftmütigen, die Barmherzigen, die Frieden Stiftenden. Von ihnen her wird eine neue Zukunft und andere Welt gedacht. Sie sind die, von denen Zukunft ausgehen wird. Das ist keine Beschreibung der Welt, keine Handlungsanweisung, kein Gebot, sondern eine Utopie.

Dass es sich um eine auf Zukunft ausgerichtete Hoffnungsbotschaft handelt, unterstreicht die Lesung aus dem 1. Johannesbrief (1 Joh 3,1–3), in der es heißt:

> Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, heiligt sich, so wie er heilig ist.

Kind Gottes sein, heißt mithin, sich in eine offene Zukunft stellen. Es ist ein Bekenntnis gegen allen Zynismus und alle Mutlosigkeit, das zum Ausdruck bringt: Ja, es soll Zukunft geben: „Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden." Es ist noch etwas zu erwarten! Sich dieser Hoffnung anvertrauen, heißt, sich der Heiligkeit Gottes anvertrauen: „Jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, heiligt sich, so wie er heilig ist." Alle Heiligkeit – die Heiligkeit aller Heiligen, die Heiligkeit aller? – kommt nicht aus uns selbst, sondern aus Gott: „so wie er heilig" ist. Wo dies in eine Hoffnungs- und Zukunftsoption übersetzt wird, ereignet sich Heiligkeit auch unter uns.

Vielleicht müssen die Biographien aller Heiligen nicht darauf hin gelesen werden, ob Letztere besonders brav waren, sondern – wie es Kurt Appel formuliert hat – daraufhin, wo sie für anderen Menschen (und Gesellschaften) Zukunft eröffnen konnten: Wem gelingt es, wieder einen Glauben an die Zukunft zu entfachen? Da gäbe es heute viele Möglichkeiten und Gelegenheiten, heilig zu werden – für 144.000 oder mehr, wie es in der Lesung aus der Offenbarung des Johannes (Offb 7,2–4.9–14) heißt: „Es waren hundertvierundvierzigtausend aus allen Stämmen der Söhne Israels, die das Siegel trugen: Danach sah ich und siehe, eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen." Aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen und aus allen Religionen und aus der säkularen Welt werden Menschen eingeladen, sich in den Raum dieser Hoffnung zu stellen, dass es Zukunft geben solle. Für sie alle gilt, was der 24. Psalm sagt: Sie werden „Segen empfangen vom Herrn und Gerechtigkeit vom Gott [ihres] Heils."

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at